

Die Wallfahrt Kirchhaslach im 14./15. Jahrhundert

Von Ludwig Dorn

Das Wallfahrtsbild

Bevor wir die Wallfahrtsgeschichte darstellen, soll ein Wort gesagt sein zum Ausgangs- und Sammelpunkt der Wallfahrt, zum Gnadenbild Unsere Liebe Frau von Kirchhaslach.

Der Kunsthistoriker H. Schnell sagte mir am 2. August 1968: „Soweit ich das Bild auf Grund der Fotografie beurteilen kann, handelt es sich bei diesem Bilde um den Typ einer Fürstin aus Frankreich oder Norditalien. Diese Frauengestalten wären zu finden in den alten *Adelsgalerien* der Schlösser in Frankreich, Burgund, Norditalien und der Westschweiz. Beim Throne des Gnadenbildes, der schon gotische Merkmale trägt, müßte festgestellt werden, ob die Malereien und Verzierungen ursprünglich oder spätere Ergänzungen sind.“ Der Vorstand der staatlichen Museen (Skulpturenabteilung) Berlin, Dr. v o n E l b e r n , teilte im Herbst 1968 mit: „Die beigelegte Fotokarte der Madonna von Kirchhaslach erinnert mich in ihrer fast archaischen Starrheit an Madonnen, wie ich sie aus den schweizerischen Alpentälern kenne, und in denen zweifellos Einflüsse aus dem Inneren Frankreichs sich bemerkbar machen, die auf der anderen Seite tief nach Spanien gewirkt haben.“ Noch ein Wort der zuständigen Kirchenbehörde. Das älteste mir bekannte Visitationsprotokoll, das das Wallfahrtsbild von Kirchhaslach als Gnadenbild benennt, stammt vom 6. Mai 1659 und besagt: „Imago aliqua antiqua B. V. miraculosa, ad quam fit magna devotio.“ Zwei Kunstkenner haben unabhängig von einander die „Kennkarte“ und das „Heimatzeugnis“ ausgestellt und die Kirche hat bestätigt, daß das Bild als Gnadenbild gelte. Nun erhebt sich die Frage: Wie kommt dieses ausländisch anmutende Bild nach Kirchhaslach und wie wurde es Mittelpunkt einer Wallfahrt?

Die Landesherren und Grundherren von Babenhausen

Elisabeth, Gräfin von Bregenz, Tochter des Grafen Rudolf von Bregenz († 1152), Enkelin des Grafen Ulrich von Bregenz († 1097) und der Gräfin Berta von Kellmünz († 1128), heiratete den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen.

Dadurch ist die Grafschaft Kellmünz und damit die Herrschaft Babenhausen in

den Machtbereich der Grafen von Tübingen gekommen. Diese blieben bis zum Jahre 1539 die Lehensherren der Herrschaft Babenhausen. Letztere gehörte etwa 150 Jahre lang den Reichsministerialen von Schöneegg. Heinrich und Ulrich von Schöneegg werden 1220 als Zeugen in einer Urkunde des Hohenstauferkönigs Friedrich I. angeführt. In einer Urkunde von 1280 nennt sich Eberhard von Schöneegg „Romani Regni ministerialis“. Ab 1315 verkaufen die Schöneegger Stück um Stück der Herrschaft Babenhausen an die Ritter von Rotenstein. Nach Baumann und Zoepfl wurde die Herrschaft Babenhausen von Schwigger von Mindelberg gekauft. Eine Kaufurkunde findet sich weder in den Hauptstaatsarchiven München und Stuttgart noch im Archiv der Grafen von Donzberg noch im Fuggerarchiv Dillingen.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist lediglich ein Kurzregest über die landesherrliche Verleihung der Herrschaft Babenhausen im Jahre 1363 vorhanden. Auf Anfrage teilte mir die dortige Archivleitung am 24. 10. 1968 mit: Anhand der Repertorien „Lehenleute“ wurden lediglich Kurzregesten entsprechender Belehnungen durch das Haus Württemberg ermittelt; die dazu gehörigen Lehenbücher sind jedoch im Jahre 1944 verbrannt. Im Repertorium Lehenleute A 158, II. S. 257 konnte nur ein Kurzregest folgenden Wortlautes gefunden werden: „Graf Eberhard II. belehnt Otto, den Truchsess von Waldburg, Ulrich von Schellenberg, Heinrich von Freiberg, den Jüngeren und Schwigger von Mindelberg mit Babenhausen und Zubehör, welche Hainrich von Rotenstein aufgegeben etc. 1363. Regesten gleichen Inhalts finden sich auch unter den Lehenleuten von Mindelberg und Schellenberg“. Es ist nicht ganz klar, warum dieses aufgegebene Lehen gleichzeitig an vier neue Lehensträger ausgeliehen wurde. Vielleicht war der zuletzt genannte Schwigger noch nicht volljährig und die Herren von Waldburg, Freiberg und Schellenberg nur seine Vormünder. Normalerweise erfolgt zuerst der Kauf einer Herrschaft und dann die Belehnung durch den Landesherrn. Im gleichen Jahre 1363 hatte die Witwe Schwiggers VI., Elisabeth, geborene von Aichaim, mit ihrem Sohne Schwigger VII. und ihrer Schwägerin Elsbeth die Herrschaft Mindeheim verkauft. Schwigger VII. wird mit dem ihm zustehenden Teil der Verkaufssumme die Herrschaft Babenhausen erworben haben. Er soll nach der Veräußerung der Herrschaft Babenhausen im Jahre 1378 als „Privatmann“ in Babenhausen geblieben und dort 1418 gestorben sein. (so J. Ph. Brunnenmair, Geschichte der Stadt Mindelheim, Mindelheim 1821, 143). Aus diesem späten Todesjahr dürfen wir den Schluß ziehen, daß er 1363 noch nicht volljährig war und daß deshalb die Lehenvergabe durch den Grafen von Württemberg an die drei genannten Ritter als Lehensträger anstelle der Witwe Elisabeth und ihres unmündigen Sohnes erfolgte.

Glücklicherweise ist der Text jenes Lehenbuches, das die von uns gesuchten Lehenvergaben enthält, im Jahre 1885 in der Zeitschrift „Württembergische Vierteljahreshefte“ (VIII. Bd. S. 113—164) veröffentlicht worden. Es umfaßt die Zeit von 1344—1391. Hier sind wohl nicht alle vergabten Lehen enthalten.

Für die Geschichte der Herrschaft Babenhausen (und damit Kirchhaslachs) sind folgende Lehenvergaben wichtig:

a) *Spätestens in das Jahr 1344 ist zu setzen* die Notiz auf folio 4 b: Item Herr Heinrich von Rotenstein hat zu Lehen empfangen Babenhausen, die stat, das rürt von Tüwingen (= Tübingen).

b) *Am „Mittwoch vor der Verteilung der Apostel“ 1363 (= 12. Juli 1363)* „ist vor meinen Herrn gekommen Herr Heinrich von Rotenstein und gab ihm auf Babenhausen mit seiner Zugehörde . . . und dieselben Gut hat mein Herr geliehen an Otto, Truchseß von Waldburg, an Ulrich von Schellenberg, an Heinrich von Freiberg den Jüngerem und an Swiggern von Mindelberg. Alle haben an diesem Tage den Leheneid geleistet, bis auf Truchseß Otto von Waldburg“. Es wird aber vermerkt, daß auch dieser später noch zum Grafen kommen und schwören soll; tue er es nicht, dann solle das ganze Lehen den anderen drei gehören (folio 21 a).

c) *Am 15. August 1377 bringt das Lehenbuch* (folio 39 b) den Text einer zweiten für unsere Arbeit wichtigen Lehenvergabe: „Wir Graf Eberhard . . . tun öffentlich kund, daß unser Diener Swigger von Mindelberg, Ritter . . . aufgegeben hat mit diesem Brief Babenhausen die Stadt und die Dorf Wienried, Kyrchhaslach, Herlatzhofen und Grymatzhofen, die alle Lehen von uns sind . . . mit Leuten, Gütern, allen Rechten und Zugehörden. Herr Swigger von Mindelberg bat uns die vorgeschriebenen Gut und Lehen zu leihen an unseren getreuen Heinrich von Freiberg, Ritter zu Leipheim gesessen, und seinen Vetter Heinrich von Freiberg, Ritter von Angelberg, den Jungen, und also haben wir den vorgenannten zwei Herren Heinrichen von Freiberg die vorgenannte Stadt Babenhausen und die Dörfer mit allen Leuten und Gütern geliehen.“ Die Herren von Freiberg haben 1378 das Lehen wieder aufgegeben (Aufsendsbrief im Fuggerarchiv F. A. 109,3).

d) *Die vierte Lehenvergabe erfolgte 1379.* Das Rechbergarchiv Donzberg teilte mit, daß Albrecht von Rechberg am „St. Georgtag 1378“ die Herrschaft Babenhausen gekauft habe und 1379 vom Grafen Eberhard damit belehnt wurde. Im Lehenbuch (folio 43a) ist davon die Rede, vermutlich unter dem Datum: Samstag nach St. Jacobstag 1379. Der Textauszug lautet: Wir Graf Eberhard tun kund, daß vor uns kam der vest Ritter Albrecht von Rechberg und uns bat, daß wir ihm leihen Babenhausen die stat mit Zugehör, die Lehen von uns ist und die er kauft hat von Swiggern von Mindelberg und der sie vorher von uns zu Lehen gehabt, . . . und so haben wir dem vorgenannten Albrecht von Rechberg die vorgeschriebene Stadt Babenhausen mit allen Leuten und Gütern und Rechten geliehen . . . leihen ihm zu einem rechten Mannlehen . . . und er soll davon (= dadurch) gebunden sein als Lehensmann . . .

e) *Am Freitag vor St. Georgtag 1378.* Zu den vier Lehenvergaben durch den Grafen Eberhard müssen wir der Übersicht wegen noch eine Verkaufsurkunde (in Abschrift im Fuggerarchiv Dillingen) bringen: „Ich Schweickhard von Mündelberg . . . verkaufe an meinen Oheim Herrn Albrecht von Hohenrechberg Babenhau-

sen die Stadt mit den Vorstädten und darzu den Kirchsatz und Fronhof zu Babenhausen, der in den Kirchensatz gehört, und darzu das Dorf Weinried, und Gremelshofen das Dorf, und darzu Haslach das Dorf, und Heretshofen das Dorf und den Hof zu Oligshofen und darzu den Hof Schwaben . . . um 6000 (ungarischer und böhmischer) Gulden.“

Aus diesen fünf Urkunden ergibt sich, daß Heinrich von Rotenstein 1344 die (ganze) Herrschaft Babenhausen besessen hat, ferner daß diese Herrschaft 1363 an vier neue Lehenherren geliehen wurde, daß aber schließlich Schwigger von Mindelheim der Alleininhaber wurde.

Aus der Lehenvergabe von 1377 ergibt sich außerdem, daß das Dorf Haslach schon mindestens während der Herrschaft Schwiggers (1363—1377) ein Kirchlein hatte oder erhielt, denn das Dorf wird 1377 ausdrücklich Kirchhaslach genannt. Es könnte aber auch sein, daß in der nicht mehr vorhandenen Originallehensurkunde bloß Haslach stand, der spätere Registrator um 1385—1391 den inzwischen durch den Kirchenbau um 1386 üblich gewordenen Namen Kirchhaslach in sein Regestenbuch eingefügt hat. Auffällig ist ferner, daß im Jahre 1377 die Herrschaft Babenhausen an die zwei Herren von Rechberg verliehen wird, daß aber 1378 dennoch diese Herrschaft vom vorigen Besitzer Schwigger verkauft wird und der Ort nur Dorf Haslach heißt. Noch nebenbei sei festgestellt: Der Verkauf einer Herrschaft an einen neuen Herrn war ein privater Geschäftsakt, während die darauffolgende Lehenvergabe durch den Landesherrn ein „Staatsakt“ war. Außerdem ist zu betonen, daß zuerst das Dorf Haslach da war (es hatte ja schon 1386 eine Mühle). Zum kirchlichen „Einzugsgebiet“ gehörte die ganze Flur „Greuth“ mit einigen Weilern südlich und nördlich vom Orte Haslach, z. B. Heretshofen, Greimeltshofen. Dieses „ganze Greuth“ hatte im Pestjahr 1635 139 Häuser. Wir dürfen für das Jahr 1380 wenigstens mit 75—80 Familien rechnen. Diese Bauern wollten und bekamen mit Zustimmung und Unterstützung Albrechts von Rechberg und seines Sohnes Veit, der 1386 Grundherr über Babenhausen und Haslach wurde, eine Kirche, die den Ort zu Kirchhaslach werden ließ.

(Zur Bevölkerungsstatistik siehe „Annalen von Kirchhaslach“, Seite 8—15.)

Urkunden über die Frauenkirche in Kirchhaslach im 14. Jahrhundert

a) *Urkunde am nächsten Tag nach St. Gallus 1386.* Diese Urkunde liegt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsurkunden Babenhausen Nr. 98. Inhaltsangabe: „Ich Albrecht von Hohenrechberg, Ritter, urkund und vergich . . . mit diesem Brief, daß ich mit wohlbedachtem Sinn und Mut Unser Frauen zu Kirchhaslach recht und redlich zu kaufen geben han . . . um zweihundert Pfund und um vierzig Pfund ytaliger Haller . . . und han ir dy gut geben für recht eigen und han die vorgenannten gut zu kaufen geben an eine Meß die man zu Kirchhaslach haben soll ungeferlich.“

Folgende Güter werden an die Kirche „Unser Frauen“ zu Gunsten einer Meßstiftung verkauft: Ein Hof zu Haslach, der gültet jährlich 10 Malter Korn und 30 Schilling ytaliger Heller als Heugelt. Die Mühle daselbst, die gültet jährlich zwei Pfund Haller. Der Zehent (vom Dorf Haslach), der gültet 4 Malter Korn. Die Fischenz daselbst, die gültet 3 Pfund ytaliger Haller minder 5 Schilling Haller und 8 Schilling Haller Zins. Ferner 8 Viertel Öl, die man gibt zu Babenhausen, alles was ich inngehabt und genossen hab, ausgenommen des „Zapfen, des Gerichts und auch der Dienst.“

Eine Bedingung für diese geplante Meßstiftung wird gemacht, nämlich: Wenn die Messe keinen Meßpriester hat, sollen die Reinerträge an das Spital zu Memmingen fallen.

Aus dieser Urkunde ersehen wir zweierlei: a) Das Dorf Haslach hat im Jahre 1386 eine Kirche; b) diese ist reich und kann dem Ritter von Rechberg um 240 Pfund Haller einen Hof, eine Mühle, Zehnt und Fischrecht des Dorfes abkaufen. Zu beachten ist, daß der Ritter Albrecht v. Hohenrechberg diese Güter nicht geschenkt, sondern verkauft hat. Da der Verkaufspreis gewöhnlich das zwanzigfache des Ertragswertes war, können wir die Jahreseinnahmen der Meßstiftung auf 12 Pfund Haller berechnen.

b) *Urkunde vom St. Georgstag 1392.* Die Originalurkunde ist nicht mehr vorhanden. Eine alte Kopie liegt im Pfarrarchiv zu Kirchhaslach. Über diese Urkunde wird gewöhnlich fälschlich berichtet, daß der Augsburger Bischof Burkhard an diesem Tage die Kaplaneistiftung errichtet habe. Es handelt sich aber um ein Bittgesuch des Ritters Albrecht von Hohenrechberg und seines Sohnes Vitus. Kurz wird mitgeteilt, daß er, der Ritter, und andere eine Kirche zu Haslach errichtet haben und wünschen, daß sie einen Priester bekommen. Für diesen Zweck stehen schon Stiftungen zur Verfügung. Wir bringen im folgenden die wichtigsten Angaben:

„Wan (= weil, nachdem) die seligandächtige Kirche und Kapelle zu Kirchhaslach . . . Mit Hilf und Almosen (*von*) *uns und anderer christlichen Leut* als gar sältlich (= glücklich) ausgangen, erbauen und geweiht ist worden in die Ehr der hochgelobten, königlichen Magd Marien, . . . darum ist es *billig* und geziemend, daß dieselbe Kirche und Kapelle wirklich geziert mit göttlichem Dienst und heiligen Messen und anderen seligen Ding und dazu ein Priester und eine Messe dahin gewidmet, bestätigt wird mit Willen und Gunst eines Kirchherrn von Babenhausen, dahin die Kapelle gehört . . . und geben ihr auch mit diesem Brief, wie er Kraft hat und haben soll zu einem rechten *Widem und Gottesgab* (Gotzgaub), die Gut, die hernach beschrieben stand . . .“

Der Schlußabschnitt wird eingeleitet: „Nun haben wir wohlvernommen, daß man solche Sach nach christlicher Ordnung bestätigen soll mit einem Bischof. Darum bitten wir Ihre Gnaden mit Ernst, daß Ihr dieselbe Messe auf den mittleren *Frauenaltar* in der obigen Kapelle zu Kirchhaslach bestätigt und confirmieret.“

Noch einmal sei festgestellt, daß es sich nicht um die vollzogene Konfirmierung

einer Kaplaneistiftung durch den Bischof handelt, sondern um eine Bitte, die Bestätigung vorzunehmen. Was wahrscheinlich im Jahre 1386 versäumt oder nicht genehmigt wurde, sollte nachgeholt werden.

Die Dotierung der Meßstiftung im einzelnen

Der Hof zu Kirchhaslach, den der Lutz baut, gibt jährlich 12 Malter Korn.

Die Mühle daselbst gibt jährlich zwei Pfund und fünf Schilling Haller.

Das Gütlein daselbst das Hainz Kircher baut gibt 1 Scheffel Roggen und 8 Schilling Haller.

Die zwei Fischenz an der Haslach und Gutach gülten 3 Pfund Haller.

Der Hof zu Horb bei Oligshofen gibt 12 Malter (?) Korn und 30 Schill. Haller.

Das Ölgeld aus neun Häuser zu Babenhausen mit je $\frac{1}{4}$ Ölgeld.

Wenn man die Jahreseinnahmen der Stiftung vergleicht, sieht man, daß sie in etwa den üblichen Meßfründe-Einkommen entspricht, aber auch, daß die Stiftung von 1392 bedeutend verbessert wurde gegenüber der geplanten ersten Meßstiftung von 1386.

Auf Grund der Urteile bester Autoritäten dürfen wir die Heimat des Gnadenbildes im Raum Westschweiz, Burgund, Südfrankreich legen. Wann das Gnadenbild nach Kirchhaslach kam, läßt sich etwa sagen: Die erste Kapelle (wohl aus Holz) könnte nach Vermutung von Pfarrer Otto Waitzmann (1866—1871) 1368/69 entstanden sein. Erstmals heißt das Dorf Haslach im Jahre 1377 Kyrchhaslach, im nächsten Jahr wieder „Dorf Haslach“, dann aber von 1386 und 1392 „Unser Frauen zu Kirchhaslach“.

Fest steht aufgrund der Urkunde von 1392, daß erst unter Albrecht von Hohenrechberg eine Kirche aus Stein gebaut wurde und daß diese Muttergotteskirche „von ihm und anderen christlichen Leuten ausgegangen (= geplant und angefangen), erbaut und geweiht worden ist“.

Die *Größe der Kirche* dürfen wir mit etwa 16 m Länge und 8 m Breite angeben; denn bei der Innenrestauration der jetzigen Pfarrkirche im Jahre 1970 fand man größtenteils die alten Fundamente. Diese umfaßten das ganze heutige linke Seitenschiff und etwa ein Drittel des Hauptschiffes. Auf der Südseite der alten Kirche war offenbar später die Sakristei angebaut worden. Das andere Baumaterial, der anders geartete Fußboden und der Türeingang von der Kirche her, legen eine spätere Bauzeit nahe. (1430?) Den 1392 gebrauchten Ausdruck „Kirche und Kapelle ist gebaut worden“ dürfen wir nicht auf die Sakristeifundamente als Reste der Gnadenkapelle und die Fundamente des größeren Raumes als Reste der alten „Pfarrkirche“ beziehen. Der Ausdruck „Kirche und Kapelle“ ist pleonastisch zu verstehen. Als am 29. September 1424 die Kirchenpfleger der Wallfahrtskapelle auf dem Hohenrechberg von Heinrich von Rechberg/Hohenrechberg zwei Höfe, ein Gütlein und eine Wiese um 350 Gulden kauften, taten sie das, um an diesem „Gotzhaus und Capellen unserer lieben Frau“ eine Messe für einen Kaplan zu fundieren.

Sicher ist, daß die Kirche Kirchhaslach um 1386 über Geld verfügte. Damit ist freilich nicht gesagt, daß dieses Geld aus den Wallfahrtsopfern stammte. Da dieses große Dorf eine neue Kirche brauchte, werden die Bauern auch Geld gegeben haben.

Die im Jahre 1726 gedruckte Wallfahrtslegende hat also recht, wenn sie den Anfang der Wallfahrtskirche in die Zeit der Herren von Rechberg verlegt. Übrigens ist bemerkenswert, daß diese Legende verblüffende Ähnlichkeit mit der Entstehungslegende der Wallfahrt auf *H o h e n r e c h b e r g* hat, woher ja die Ahnen Albrechts von Hohenrechberg stammen. An beiden Orten wollte man das Gnadenbild in einer von Menschen bestimmten Kirche aufstellen, aber dreimal kehrte es in der Nacht an den früheren Ort zurück (dort in die alte Kapelle auf dem Hohenrechberg, hier an den Fundort in Haslach). Ich vermute, daß der Verfasser des Wallfahrtsbuches Kirchhaslach von 1726 als Kirchhaslacher Legende (wenn noch keine eigene vorhanden war) die Hohenrechberger Legende mit einigen Veränderungen aus W. von Gumpfenberg, Atlas Marianus, 1672. S. 453/54, übernommen hat.

Die Wallfahrt in Hohenrechberg soll schon seit Ende des 11. Jahrhunderts bestehen; die älteste Kapelle ist aber erst im Jahre 1424 bezeugt. Das heutige Gnadenbild stammt nach Ansicht von Julius Baum aus der Gotik (zwischen 1380 bis 1450). Wo ist das dortige frühere, romanische Bild hingekommen? Vielleicht hat sich Albrecht von Hohenrechberg das älteste dortige Gnadenbild als Familienerbstück erbeten, als auf der Stammburg das neue heutige Gnadenbild aufgestellt wurde. So könnte man am einfachsten die Frage lösen, warum ein so altes Gnadenbild in eine etwa um 150 Jahre später gebaute Kirche kam und warum sich zu diesem Bild eine Wallfahrt entwickelte. Die „Wandernde Madonna von Rechberg“ wäre somit der Schlüssel zum Geheimnis der Kirchhaslacher Wallfahrtslegende, wonach das Bild von Jägern der rechbergischen Ritter gefunden wurde.

Die Ritter von Hohenrechberg/Babenhausen im 14. und 15. Jahrhundert

Haben die Ritter von Rechberg die Kirchhaslacher Wallfahrt begründet und haben sie einen großen Beitrag zum Bau der Wallfahrtskirche geleistet?

1. Kapitel

Die Bedeutung dieses Geschlechtes im Spätmittelalter

Der Stammsitz der Hohenrechberger, die Burg Rechberg, liegt im Kreis Schwäbisch Gmünd. In dem Buch: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands (Band: Baden-Württemberg, Seite 545) lesen wir beim Orte Rechberg folgendes: Nach dem Berg, der erst von 1322 an Hohenrechberg heißt, nennt sich eine stau-

fische Ministerialenfamilie . . . Das Geschlecht, das in der Umgebung durch Lehen und eigenes Gut eine bedeutende Stellung einnahm, überlebte den Untergang der Staufer und schuf sich eine Territorialherrschaft (Ritterkanton Kocher) schwächte sich aber durch Teilungen in eine in Bargau, Bettringen und Rechberghausen sitzende Linie . . . Die heute noch bestehende Familie der Grafen von Rechberg geht auf eine im 14. Jahrhundert abgezweigte, mehr in Bayern tätige Linie zurück.

Ergänzend sei noch aus dem genannten „Handbuch“ die Notiz angeführt, die beim Orte Donzdorf steht: Die Herren von Rechberg konnten im Jahre 1797 die alleinigen Eigentümer von Donzdorf werden und machten Donzdorf zum Hauptort der zum Ritterkanton Kocher gehörenden Herrschaft Rechberg . . . In der in Donzdorf befindlichen Pfarrkirche (1777 völlig neu umgebaut), die die Grablege der Rechberger war, finden sich Grabdenkmäler von 1348 an.

2. Kapitel

Die in Bayerisch-Schwaben tätige Linie der Rechberger

Über die Linie Rechberg-Illereichen hat Horst Gaiser im Heimatbuch Illereichen-Altenstadt (1965, Seite 25/26) berichtet. Über die Linie Rechberg-Babenhausen bringen Nennenswertes Dr. Renz (Fuggerfestschrift 1903), Urban Wucher (Babenhausen und seine Vergangenheit 1965) und Dr. Deininger, auch Dr. Zoepfl (Geschichte der Stadt Mindelheim, 1948) und Brunnenmair, (Geschichte der Stadt Mindelheim 1821).

In der „Beschreibung des Oberamtes Gmünd“ (1870, S. 141—159) findet sich eine ausführliche Geschichte der Rechberger (besonders im heutigen Württemberg) mit 9 Geschlechtsfolgetabellen. In liebenswürdiger Weise hat mir Herr Emil Gemeinder, Archivar des Rechberg-Archivs in Donzdorf, reichlich Auskünfte über die ersten zwei Rechberg-Babenhauser Herren, Albrecht († 1403) und Veit († 1416) erteilt. Sie waren um so wertvoller, als die Staatsarchive München und Neuburg und das Fuggerarchiv Dillingen über diese zwei Rechberger nur wenige Urkunden haben. Der Sinn der folgenden Zeilen mündet ein in die Frage: „Haben diese zwei Rechberger als Grundherren über Babenhausen und damit auch über Kirchhaslach mitgeholfen, die Wallfahrt Kirchhaslach zu begründen und zu fördern, besonders durch Erbauung der ersten Kapelle aus Stein und Errichtung einer Kaplaneistiftung.“

1. Albrecht von Hohenrechberg, Herr über Kirchhaslach 1378—1386

Wir halten uns im folgenden an die Mitteilung des Donzdorfer Archivars: Albrecht von Hohenrechberg war verheiratet mit Anna von Zollern. Er ist der Begründer der Linie Rechberg-Staufeneck. Er kaufte am Freitag vor St. Georgentag 1378 die Herrschaft Babenhausen und wurde 1379 vom Grafen von Württemberg damit belehnt. Schon 1386 übergab Albrecht die Herrschaft Kellmünz, die Feste,

Leut und Gut und Zubehör, ebenso die Herrschaft Babenhausen, „den Markt, Leut und Gut“ seinem Sohne Veit. Albrecht hat mehrere Stiftungen den Dominikanern zu Schwäbisch Gmünd gemacht und soll dort mit seinen zwei Gemahlinnen, Anna von Zollern und Barbara von Erbach, begraben worden sein. Später soll er in die Kapelle auf dem Ramsberg übertragen worden sein.

2. Veit von Hohenrechberg, Herr über Kirchhaslach (1386—1416)

Wir bringen zunächst wieder die Mitteilung des Donzdorf-Rechberger Archivs. „Veit, der einzige Sohn Albrechts, erhielt 1386 die (großen) Herrschaften Kellmünz und Babenhausen. Er war verheiratet mit Irmengard von Teck (Mindelheim). Er ist mit ihr auf den Zwickelfresken im Chor der alten Kirche von Salach mit den Evangelistensymbolen gemalt. Nach dem Nekrolog des Klosters Thierhaupten soll Veit I. am 9. Juni 1416 gestorben und in Babenhausen begraben sein.“ Letztere Angabe kann nicht richtig sein. Nach dem Urbar der Stadt Mindelheim wurde Veit in Gmünd begraben. Da Veit vermutlich auf Schloß Staufeneck wohnte und seine Eltern in der Dominikanerkirche in Schwäbisch Gmünd ihre erste Ruhestätte fanden, verdient die Mitteilung des Mindelheimer Urbars den Vorzug, wonach Veit in Schwäbisch Gmünd seine Grablege hatte. Ein weiterer Grund, daß Veit nicht in Babenhausen begraben liegt, ist die Bemerkung von Brunnenmair (Geschichte von Mindelheim, Seite 143): Schwigger von Mindelberg hat nach dem Verkauf der Herrschaft Mindelheim die Herrschaft Babenhausen gekauft und hat dort bis zu seinem Tode (1418) gewohnt. Ferner ist zu bemerken: Hätte Veit von 1386—1416 in Babenhausen gewohnt, hätte er unmöglich im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts (1392), wenn auch nur vorübergehend die Herrschaft Babenhausen um 5000 Gulden an die Stadt Ulm verpfänden können.

Nun stellen wir wiederum die Frage: Hat Veit als Herr über Kirchhaslach die *Wallfahrt* begründet oder gefördert? Als Begründer wird er ausscheiden, da schon 1386 die Frauenkirche Kirchhaslach erwähnt ist und Veit erst 1386 die Herrschaft Kellmünz und Babenhausen erhielt. Aber als erster Förderer gemeinsam mit seinem Vater wird er auf Grund des Bittgesuches von 1392 doch anzusprechen sein.

3. Kapitel

Die Ritter von Rechberg/Babenhausen im 15. Jahrhundert

Über den 3. Eigentümer von Babenhausen aus dem Geschlechte der Rechberger bringen Brunnenmair, Zoepfl, Dr. Renz mehrere Notizen.

1. Ritter Ber I., Herr über Kirchhaslach (1428—1462)

Dr. Renz schreibt in der Fugger-Festschrift: „Von Veit von Rechberg gingen Babenhausen, Kellmünz und anderes im Dezember 1416 an seinen ältesten Sohn

Georg und seine beiden Brüder Ber und Albrecht über.“ Wenn die Geschlechtsfolge-tafel der Rechberger (siehe bei Zoepfl, Seite 33) stimmt, die besagt, daß Veit um 1403 geheiratet habe, müssen wir doch annehmen, daß zuerst die Witwe Irmengard für ihre noch unmündigen Kinder die Herrschaft verwaltete. Ihr Wohnsitz wird auf Schloß Staufeneck gewesen sein, wo ihr Sohn Albrecht später wohnte und dort 1439 starb. Nach dem tödlichen Unfall Georgs von Rechberg im Jahre 1428 trat der Sohn Ber die Herrschaft über Babenhausen an. Graf Ludwig von Württemberg belehnt am 17. III. 1428 Ber von Rechberg auf Babenhausen, Kellmünz und Überesslingen (Fugger Archiv F. A. 109, 3). Er wird dort gewohnt haben, bis er nach dem Tode seiner Mutter Irmengard († 1432) und nach dem Tode seines Großvaters mütterlicher Seite, des Grafen Ulrich von Teck/Mindelheim, einer der Haupterben und dann der einzige Inhaber der Herrschaft Mindelheim wurde.

Nach dem Tode Ulrichs (1432) wurden Erben sein Bruder Ludwig, Patriarch von Aquileia, und seine † Schwester Irmengard von Rechberg, bzw. deren Kinder. Gemäß eines Vertrages vom 28. August 1433 durfte Patriarch Ludwig die Herrschaft Mindelheim mit Erlaubnis seiner Miterben leibgedingsweise besitzen und genießen. Nach seinem Tode sollte sie an die Rechbergischen Geschwister fallen. Beim Tode des Patriarchen Ludwig († 19. August 1439 in Basel, an der Pest) lebten noch folgende Kinder: Ber I., seine Schwester Barbara (verheiratet mit Haupt von Pappenheim), Judith (verheiratet mit Johann Graf von Wertheim). An die Stelle des 1439 verstorbenen Bruders Albrecht von Rechberg/Staufeneck traten dessen Kinder Veit und Agnes.

Die rechbergischen Geschwister hatten im Jahre 1433 die Ansprüche ihrer Schwester Judith mit 21 844 Gulden abgelöst. 1446 kaufte Ber I., der Alleinherr von Mindelheim werden wollte, den Kindern seines verstorbenen Bruders Albrecht, Veit und Agnes, $\frac{2}{5}$ der Herrschaft Mindelheim um 22 000 Gulden ab und verpflichtete sich zur Zahlung eines Leibgedings an die hinterlassene Witwe des Ulrichs von Teck/Mindelberg. 1447 kaufte Ber I. noch das letzte Fünftel der Herrschaft Mindelheim, das an die inzwischen verstorbene Schwester Barbara, Frau von Haupt von Pappenheim, gekommen war. (Näheres siehe bei Brunnenmair, Geschichte Mindelheim, Seite 238/329.)

So war Ber I. im Jahre 1447 Alleininhaber der Herrschaft Mindelheim geworden. Dr. Zoepfl (Geschichte, Seite 35) schreibt: „Mit Ber erhielt Mindelheim einen tatkräftigen und weitem angesehenen Herrn. Die Rittergesellschaft St. Jörgenschild wählte ihn zum Hauptmann des Viertels der oberen Donau. Diese Stellung und wohl auch sein streitbarer Mut brachten in sein Leben und Regieren mancherlei Kampf.“

Die Auslösung der erbberechtigten Geschwister, die politischen und kriegerischen Unternehmungen, auch die Ausbildung zweier Söhne (Ulrich und Wolfgang wurden später Domherren von Augsburg), die Auszahlung eines Heiratsgutes an seine Töchter Barbara (verheiratet mit Ulrich von Frundsberg) und Anna (verheiratet

mit Eberhard von Hürnheim) beanspruchten mehr Geld als die Herrschaft Mindelheim abwarf.

Ber I. starb nach Ausweis seines Grabmals (in der Pfarrkirche Mindelheim) am „Sonntag nach Sanct Martintag“ (14. November) 1462. Großartig war seine Beerdigung. Feyerabend (Ottobeurer Jahrbücher, II. Bd. Seite 676) berichtet, daß 13 Prälaten und fast dreihundert Priester da waren, die „alle aus einer gemeinsamen Küche gespeist wurden.“ Fast 1000 Pferde waren an diesem Tage nach Mindelheim geritten worden.

Zoepfl schreibt: Ein vornehmes ruhiges Inschriften- und Wappen-Epitaph in der südlichen Chorkapelle der Mindelheimer Pfarrkirche hat die Erinnerung an beide (auch an seine Frau Barbara von Rottenburg, † April 1462) festgehalten.

Nun kommt wiederum die Frage: Ist Ber I. der Bauherr der heutigen Wallfahrtskirche Kirchhaslach? Kirchliche Gesinnung ist ihm nicht abzusprechen. Dafür zeugen seine zwei Söhne, die Domherren wurden. Ebenso, daß seine Tochter Anna als Klosterfrau in Gutenzell eintrat. Für seine kirchliche Gesinnung spricht auch, daß er eine Wallfahrt ins Heilige Land machte und dem Spital Mindelheim am 3. August 1458 23^{1/2} Jauchert Acker und verschiedene Zehntrechte schenkte.

Placidus Braun (Beschreibung der Diözese Augsburg, I. Bd. 1823, S. 223) schreibt: „Im Jahre 1450 war diese Kapelle Kirchhaslach neu erbaut und ziemlich erweitert“. Dr. Renz (Fuggerfestschrift) verlegt den Bau in das Jahr 1430; nach ihm auch Urban Wucher (Babenhausen, Seite 21). Dr. Renz sagt: „Ber I. war ein frommer Mann, der durch reiche Gaben die Stiftung der Kaplanei Weinried ermöglichte. Als die Bruderschaft in Weinried am Urbanstag 1444 diese Kaplanei endgültig stiftete, erhielt Ber I. das Präsentationsrecht auf diese Stiftung, weil er ja Patronatsherr über die zuständige Pfarrei Babenhausen war.“ Ob seine ständige finanzielle Notlage ihm erlaubte, eine ganz große Spende für den Neubau des Turmes und der Kirche zu leisten, bleibt fraglich. Der Neubau wird grobenteils aus den Opfergaben der Wallfahrer bezahlt worden sein.

2. Ritter Ber II. als Herr über Babenhausen 1462—1469

a) Um sein Verhältnis zur Herrschaft Babenhausen besser würdigen zu können, müssen wir ihn zuerst als den Inhaber der Herrschaft Mindelheim vorstellen. Der am 14. November 1462 verstorbene Ber I. hatte 6 Kinder: Ulrich und Wolfgang (Domherren in Augsburg), Anna und Barbara, Georg († 1502 zu Weißenhorn) und Ber II., die beide Herren von Mindelheim und Babenhausen waren. Am 22. Februar 1464 nahmen sie die Huldigung der Stadt Mindelheim entgegen. 1466 (St. Niklastag) verkaufte Georg seinem Bruder Ber den halben Teil von Mindelheim für 19 500 Gulden. Doch ging alles über seine finanzielle Kraft. Die vom Vater übernommenen Schulden, dazu die Ablösung der Rechte seiner Geschwister zwangen ihn zum Verkauf der großen Herrschaft Mindelheim an seine Schwäger Ulrich und Hans von Frundsberg. Die Kaufsumme betrug 60 000 Gulden. Der Verkaufs-

brief vom „Freitag vor St. Jacobstag 1467“ beginnt: „Ich Ber von Rechberg tue kund . . . als ich merklich Schulden schuldig gewesen bin und bisher schweren Schaden leiden müssen, die von meinem Vater selig nach seinem Tode auf mich und meinem Bruder — und nach der Teilung auf mich gefallen sind — wenn ich das länger gelitten hätte — mich zu ganzem Verderben gebracht hätten“ (vgl. Brunemair S. 243—249 und Zoepfl S. 37). Nach diesem Verkaufe konnte er nicht bloß seine Schulden bezüglich der Herrschaft Mindelheim bezahlen, sondern auch Geld erübrigen, um die Herrschaft Babenhausen wieder auszulösen bzw. zurückzukaufen.

b) Nach dem Tode Bers I. (1462) übernehmen die zwei Brüder Ber II. und Georg gemeinsam auch die Herrschaft Babenhausen. Ber II. wohnte in Mindelheim und Georg wahrscheinlich in Weißenhorn. Dr. Renz (Festschrift Fugger) sagt, sie hätten den Markt Babenhausen um die Schuldsumme von 8000 Pfund an Heinrich von Stein verpfändet. Nicht genug damit mußten Ber und sein Bruder Georg einen Monat später zuerst den halben Markt Babenhausen an Hans von Stein und ein Jahr darauf den anderen halben Teil mit dem Kirchensatz und Zehnten nebst den dazu gehörenden Höfen an die Herren von Hasberg verkaufen, jedoch wurde der Zehnt zu Babenhausen dem Wolf von Rechberg, Domherrn zu Augsburg, als Leibgeding vorbehalten. Das Fugger-Archiv Dillingen teilte mir am 23. II. 1970 mit: „Warum Jörg und Ber Babenhausen mit Zubehör an Ursula von Stein, ihren Gemahl Hans von Stein zu Ronsberg und Diepold und Ulrich von Hasberg, Brüder und Söhne des Diepold von Hasberg, verkaufen, wird nicht angegeben. Babenhausen ist ja auch bald wieder in den Händen der Rechberger.“ In seiner ständigen Finanznot wußte Ber II. seit Jahren, daß er die Herrschaft Mindelheim auf die Dauer nicht behalten konnte. Er mußte sich um einen neuen Wohnsitz umsehen. Auf dem Stammschloß seines Vaters bzw. seines Großvaters Veit, auf dem Schloß Staufeneck, wohnten wahrscheinlich die Kinder seines Onkels Georg. Ber II. wird also das alte Schloß Babenhausen instand gesetzt oder neu gebaut haben. Im Verkaufsregister des Jahres 1466 heißt es auf folio 8: „Item das Schloß und die Garten zu Babenhausen.“

Etwa in der gleichen Zeit, während der Ber II. das Schloß Babenhausen erneuerte, hat sein Bruder Georg das Schloß in Weißenhorn gebaut (1460—1470) Weißenhorn war im Jahre 1376 von den Bayernherzögen um (angeblich) 12 000 Gulden an die Brüder Gebhard und Albrecht von Rechberg verpfändet worden und blieb bis zum Jahre 1473 ihr „Pfandigentum.“

Gleichzeitig mußte Ber II. eine neue *G r a b l e g e* für seine Familie beschaffen. Ber starb am 27. Juni 1469. Es ist nicht sicher, ob sich das älteste Grabmal in der Babenhauser Pfarrkirche auf ihn bezieht. Dort ist noch lesbar . . . (am Frytag?) Sonntag 1470 . . . Im Buch Landkreis Illertissen (Seite 32) meint der Verfasser, der abgebildete Ritter habe ein jugendliches Aussehen; es könne also nicht Ber II. sein. Aber wir wissen, daß seine Brüder viel später starben, z. B. Wolfgang als Domherr † 1484, Ulrich als Domdekan von Augsburg † 1501, sein Bruder Georg

1502. Da der Vater dieser genannten Kinder, nämlich Ber I., erst um 1430 die Barbara von Rottenburg heiratete und unser Ber II. nach der Stammtafel von Zoepfl das 5. Kind war, so kann Ber II. bei seinem Tode im Jahre 1469 höchstens 36 Jahre alt gewesen sein, könnte also noch ein „jugendliches Aussehen“ gehabt haben. Aber die oben genannte Jahreszahl 1470 könnte sich auf einen anderen Rechberger beziehen. Das Rechberg-Archiv in Donzdorf teilte mir am 26. III. 1970 mit: Veit II. zu Staufenek starb am 10. Dezember 1470 und wurde in Babenhausen begraben.“ Jos. Christa hat darüber in der Beilage Heimatglocken“ XIV. Jahrgang. 1939 (Nr. 5—8 und 9—19) Beiträge gebracht.

Nun kommt wiederum die Frage: War Ritter Ber II. der Bauherr der heutigen Wallfahrtskirche Kirchhaslach?

Nimmt er im Jahre 1466 den großen Betrag von 8000 Pfund als Darlehen auf, um den Kirchenbau zu finanzieren? Wahrscheinlich brauchte Ber II. dieses Geld, um das halbe Erbrecht an der Herrschaft Babenhausen zugunsten seines Bruders Georg, der gerade das Schloß in Weißenhorn baute, abzulösen. Oder blieb ihm nach dem Verkauf der Herrschaft Mindelheim (um 60 000 Gulden) und Bezahlung seiner Schulden noch Geld übrig für Vollendung des Kirchenbaues? Oder war ihm der Umbau bzw. Neubau des Babenhauser Schlosses wichtiger? Da im Kaufregister 1466 bereits zwei Pfründen (Kaplaneien) in Kirchhaslach erwähnt sind, dürfen wir annehmen, daß damals die Wallfahrt schon in Blüte stand, und daß durch die vielen Wallfahrtsopfer der Kirchenbau größtenteils durch „Eigenleistung“ finanziert werden konnte.

Vermutlich haben auch Bers Brüder, Wolfgang und Ulrich von Rechberg, nichts für Kirchhaslach gespendet, obwohl sie als Domherren von Augsburg dazu imstande gewesen wären. Da sie wohl beide in Mindelheim aufgewachsen waren, hatten sie zu Kirchhaslach keine näheren Beziehungen. Ulrich erhielt im Jahre 1457, wohl schon vor seiner Priesterweihe, ein Kanonikat am Augsburger Dom, studierte 1458 in Heidelberg, wurde Doktor des Kirchenrechts, war seit 1465 Domdekan, starb 1501; er hatte mit 1000 Gulden für sich einen Jahrtag gestiftet, deren jährliche Zinsen in Höhe von 50 Gulden an die etwa 40 Domherren als Präsenz-gelder gegeben wurden.

3. Die beiden Brüder Ber III. und Friedrich.

Nach dem Tode Ber II. wurden seine Söhne Ber III. und Friedrich, beide noch minderjährig, seine Erben. Ihr Vormünder ist mir nicht bekannt. Im Jahre 1471 erneuerte Kaiser Friedrich III. „den Bürgern, Einwohnern und der Gemeinde des Marktes Babenhausen ein Wappen, dazu Stock und Galgen und den Blutbann“.

Im Jahre 1483 erhielten beide Brüder gemeinsam vom Grafen Eberhard von Württemberg d. Ä. den ganzen Markt als Lehen. Der Bruder Friedrich verpfändete seinen Erbteil um 1400 Gulden; er hatte mit seinem Bruder Ber III. immer Zwistigkeiten. 1496 und 1498 wurden Erbteilungen notwendig. Bei einem Streite mit Ber tötete Friedrich seinen Bruder. Er kam deshalb in Acht und Bann. Nach einer

Bußwallfahrt erhielt er vom Papste Absolution und Kaiser Maximilian begnadigte ihn am 12. Juni 1502. Da aber in der Zwischenzeit die Vettern Veit und Jörg von Rechberg zu Staufeneck von Babenhausen Besitz ergriffen und am 30. Januar 1501 diese Herrschaft vom Grafen zu Württemberg zu Lehen erhalten hatten, mußten durch kaiserlichen Erlaß vom 10. Februar 1503 Versöhnungsverhandlungen zwischen Friedrich und den zwei Vettern eingeleitet werden. Als zukünftiger Erbe von Babenhausen wurde Hans von Rechberg, genannt der Reiche, bestimmt. Er mußte sich verpflichten, die Schulden Friedrichs zu zahlen und ihm eine lebenslängliche Rente zu geben.

Dieser Hans von Rechberg erwarb im Jahre 1508 um 15 000 Gulden die anderen Teile der Herrschaft Babenhausen, die im Jahre 1500 an die Vettern Veit und Georg von Rechberg/Staufeneck gekommen waren. Seit 1539 ist die Herrschaft Babenhausen im Besitze der Fugger. (Näheres bei Dr. Renz, Fugger-Festschrift 1903.)

Nun noch die Frage: Haben diese zwei Brüder Ber. III und Friedrich für die Wallfahrtskirche finanzielle Opfer gebracht? Bei der Übernahme der Herrschaft 1469 waren sie noch minderjährig. Die neue Kirche war im Rohbau fertig. Bei den vorher angegebenen Bruderzwistigkeiten werden die zwei jungen Herren keine größeren Summen für den Kirchenbau übrig gehabt haben. Vielleicht haben sie den Hochaltar gestiftet.

Wir dürfen aber auch den Anteil der Pfarrherren von Babenhausen am Kirchenbau des Wallfahrtsortes nicht unterschätzen; denn Kirchhaslach war bis zum Jahre 1538 Filialort von Babenhausen. Der Pfarrer hatte also ein gewichtiges Wort mitzusprechen bei dem Bau der Kirche und der Bezahlung der Baukosten, genau so wie die Pfarrer von Babenhausen auch nach der Errichtung einer Kuratie (1538) in Kirchhaslach die großen Wallfahrtsgottesdienste selbst hielten und an den Wallfahrtstagen ihre Babenhausener Benefiziaten und Kapläne zur Hilfeleistung hinausschickten, genau so wie die Babenhausener Pfarrherren zweihundert Jahre später aus der reichen Wallfahrtskirchenstiftung große Summen für die Bedürfnisse der Pfarrkirche nahmen.

Die Wallfahrtsseelsorge in Kirchhaslach im 15. Jahrhundert

Wir haben nur wenig Notizen darüber. Im Fuggerarchiv Dillingen ist unter der Bezeichnung: F. A. 109, 1 das Verkaufsregister vom Jahre 1466 vorhanden. Auf Blatt 8 steht:

„Item in unser frawen kirchen zu kirchhasslach sind zwo Pfründen, stand auch einem herren zu verlihen“

Wir sehen, daß zu der 1392 gestifteten Kaplaneipfründe eine zweite gekommen ist. Über den Stifter und das Jahr der Stiftung ist nichts bekannt. Wir dürfen annehmen, daß im Jahre 1466 beide Pfründen besetzt waren.

Im Fuggerarchiv Dillingen liegt auch der „Spruchbrief in Streitigkeiten zwischen den Brüdern Ber und Friedrich von Rechberg“ vom 16. September 1496 (F. A. 109, 2). Bei der Erwähnung von Kirchhaslach ist folgendes angegeben: „Herrn Beren ist zuteilt, wann es zufälen kompt, die frumēß zu verleihen und Her Andriß Huber Pfrund zu Kirchhaslach; Friedrich von Rechberg ist zuteilt worden zu verleihen die pfrund zu Weinried und Her Michel Voglers Pfrund zu Kirchhaslach“. Wir sehen, daß es im Jahre 1496 bereits drei Kaplanstiftungen in Kirchhaslach gab: a) die Frühmesse, b) Her Andriß Hubers Pfründ und c) Her Michel Voglers Pfründ.

Im Ordinariatsarchiv Augsburg finden sich keine Hinweise, wann diese zwei späteren Kaplaneistiftungen gemacht wurden, und wo die beiden Priester Andreas Huber und Michel Vogler wirkten. Es liegt nahe anzunehmen, daß es ehemalige Pfarrer von Babenhausen waren. Dr. Zoepfl hat in seinem I. Band Bistum Augsburg keine Errichtung von Wallfahrtsbenefizien in Kirchhaslach angegeben. Am 8. März 1970 teilte er auf meine Anfrage mit: „M. Wiedemann hat in seinem ‚Generalschematismus des Bistums Augsburg‘, der nach den inzwischen vernichteten Siegelamtrechnungen von 1472—1762 zusammengestellt wurde, nur folgende Einträge“:

„Stephan An(n)hofer 1472, und 1493, gebürtig von Babenhausen Inhaber der ersten Kaplanei.“ Als Pfarrer von Babenhausen wird in diesem Generalschematismus für die Jahre 1493 und (noch) 1520 beurkundet: Martin Scheibler (auch als Dekan). „Die ‚Annalen von Kirchhaslach‘ nennen als den ersten bekannten Kaplan von Kirchhaslach Georg Stedelin 1519—1564.“

Welche Schlüsse dürfen wir aus den Angaben des „Augsburger Generalschematismus“ ziehen? Da vom Jahre 1472—1564 nur *ein* Wallfahrtsbenefiziat beurkundet ist, scheint die Wallfahrt zurückgegangen zu sein. Es könnte auch sein, daß die zwei anderen Kaplaneien (Andreas-Huberpfründe und Michael-Voglerpfründe) ein so geringes Einkommen hatten, daß sich dafür keine Bewerber fanden. Vielleicht wurden diese Einkommen den Pfarrgeistlichen von Babenhausen für Aushilfen in Kirchhaslach und zur Aufbesserung ihres Einkommens gereicht; gab es doch in Babenhausen das im Jahre 1471 neuerrichtete Bruderschaftsbenefizium (später allerdings mit der Pfarrei vereinigt).

Zusammenfassung:

Das Gnadenbild von Kirchhaslach, ein spätromantisches Schnitzwerk, entstand um 1220 im burgundischen Raum, wo die Zisterzienser ihre Hauptklöster Cîteaux und Clairvaux hatten. „Die Zisterzienser wurden vor allem von den Hohenstafern und ihrer Partei bevorzugt, weil sie ihre Klöster direkt dem Kaiser und nicht anderen Herren unterstellten“ (vgl. K. Weller, Württembergische Kirchengeschichte, Stuttgart 1964, S. 21). Die Herren von Rechberg aber waren hohenstaufische Ministerialen. Übrigens haben gerade die Zisterzienser die in Frankreich

heimische Marienverehrung im 11./12. Jahrhundert in Deutschland verbreitet (vgl. Delius, S. 157).

Die Ritter von Rechberg werden mit ihren Dienstherren nach Burgund gekommen sein, und von dort vielleicht unser Madonnenbild mitgebracht haben.

Die erste D o r f k i r c h e in Kirchhaslach wurde zwischen 1380 und 1386 vom Grundherrn Albrecht von Rechberg auf Staufeneck gebaut. Er wird dazu das damals schon etwa 150 Jahre alte Marienbild gestiftet haben, das möglicherweise in der noch älteren Wallfahrtskirche auf Hohenrechberg verehrt, dort aber überflüssig wurde, als hier ein neues Bild aufgestellt wurde, das unter dem Titel „Die schöne Maria von Rechberg“ verehrt wird und nach Julius Baum zwischen 1380 und 1450 entstanden ist.

Im 15. Jahrhundert wurden an vielen Orten neue Kirchen gebaut. Genannt seien aus dem schwäbischen Raum: Frauenkirche Memmingen (1450—1460), Frauenkirche Donauwörth (1444—1467), Maria Eldern (vollendet 1487), Wallfahrtskirche Maria Thann (1465), Pfarrkirche Dillingen (um 1452), Augsburg, St. Ulrich (1467), Wallfahrtskirche Maria Rain (1486).

Die heutige W a l l f a h r t s k i r c h e in Kirchhaslach wird zwischen 1450 bis 1470 gebaut worden sein. Franz Joseph Stury, der Verfasser der „Annalen von Kirchhaslach“ muß noch im Jahre 1835 Reste von Bauakten gesehen haben; denn er schreibt auf Seite 7: „Anno 1450 ist die Kirche zu Kirchhaslach gebaut worden. Die Tagelöhner kosteten: ein Zimmermann 1 pf. 9 h, ein Maurer 1 pf. 9 h täglich. 1000 Lattennägel kosteten 5 pf. 8 h.“ Vermutlich hat Stury die Vorlage, was die Geldbezeichnungen betrifft falsch gelesen; es wird heißen müssen: täglich 1 Schilling 9 Pfennig und 5 Schilling 8 Pfennig.

Wir kennen den Baumeister der Kirche nicht, auch nicht die B a u k o s t e n. Der bayerische Landeskonservator. Professor Dr. Franz Dambeck teilte mir am 7. Juni 1970 folgendes mit: „Da Hand- und Spanndienste der Ortsansässigen und Nachbargemeinden üblich waren und auch ein Großteil der Materialien auf Spenden zurückging, sind in den überall sehr lückenhaften Kirchenrechnungen, soweit solche überhaupt vorhanden sind, nur Arbeitslöhne vermerkt. Diese auf den heutigen Wert umzurechnen, ist ein fast unlösliches Unternehmen, weil es kein Tertium comparationis gibt. Roh gepeilt kostete eine Kirche ungefähr soviel wie heute, also den Gegenwert von 500—1000 Kühen. Dieser Vergleich ist noch am ehesten annehmbar . . . Am Ende des 15. Jahrhunderts erhielt der Meister einen Tagelohn von 32—35 dn (= Pfennig), ein Palier 28, ein Maurer 25 und ein Lehrling 18 dn (= Pfennig).

Wir wissen nicht, wer diesen Kirchenbau von 1450—1470 bezahlt hat, ob die Rechberger Patronatsherren, ob einzelne Stifter oder die Wallfahrer mit ihren Opfern. Merkwürdigerweise gibt es für Kirchhaslach keine A b l a ß b r i e f e, die sonst zu den Kosten der Kirchenbauten gerne ausgestellt wurden, so für die Kirche der Rechberger in Illereichen. Auch über das Jahr der feierlichen K i r c h e n - w e i h e und dem Konsekrator haben wir keine Nachricht. Wir dürfen annehmen,

daß der Bruder Bers II., der Domdekan von Augsburg Dr. Ulrich von Rechberg, die Weihe vorgenommen hat. Im 15. Jahrhundert war Kirchhaslach wohl schon ein besuchter Wallfahrtsort. Dafür spricht, daß man eine große Kirche bauen mußte, ferner, daß um 1466 zu dieser Kirche zwei und 1496 drei Kaplaneien gestiftet waren. Ob diese drei immer gleichzeitig besetzt waren, dürfte zweifelhaft sein, zumal diese Benefizien etwas schwer zu versehen waren, namentlich dadurch, daß die Kapläne in Babenhausen wohnten und nach Kirchhaslach je eine Stunde hin und her zu gehen hatten.

Vor 750 Jahren wurde das Gnadenbild geschnitzt, vor 600 Jahren in Haslach die erste Liebfrauenkirche gebaut, vor 500 Jahren die jetzige Kirche vollendet. Möge das heurige Jubeljahr die Zahl der Wallfahrer mehren und einen neuen Höhepunkt der Wallfahrt herbeiführen, wie es z. B. im Jahre 1752 war, wo 2100 heilige Messen gelesen und 24 000 Kommunionen ausgeteilt wurden (vgl. „Annalen von Kirchhaslach“ S. 37).

Quellen und Schrifttum

1) *Quellen, ungedruckt:*

- Babenhausen: Pfarrarchiv.
- Donzdorf: Rechberg-Archiv.
- Dillingen: Fuggerarchiv.
- Kirchhaslach: Pfarrarchiv (Annalen von Kirchhaslach, verfaßt 1835).
- München: Bayer. Hauptstaatsarchiv.
- Neuburg: Bayer. Staatsarchiv.
- Stuttgart: Württembergisches Hauptstaatsarchiv.

2) *Quellen, gedruckt:*

- Lehenbuch des Grafen Eberhard des Greiners; in: Württembergische Vierteljahreshefte, 8. Bd. 1885.

3) *Schrifttum:*

- Archiv für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg. V. Bd. 1919.
- Beschreibung des Oberamtes Gmünd. 1870.
- Braun P., Geschichte der Bischöfe von Augsburg. 4 Bde. 1813–1815.
- Braun P., Historisch-topographische Beschreibung der Diözese Augsburg. 2 Bände 1823.
- Brunnenmair Ph., Geschichte der Stadt Mindelheim. 1821.
- Christa J., Die Wallfahrtskirche Kirchhaslach; in: Kalender bayer. und schwäbischer Kunst 1932.
- Delius W., Geschichte der Marienverehrung. 1963.
- Dussler H. OSB, Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben. 1968.
- Gaiser H., Heimatbuch Illereichen-Altenstadt. 1965.
- Gnaden-Gebäu der Übergebenedeyten Mutter Gottes. 1726.
- [Gemeinder] Die Burg Hohen-Rechberg [1932].
- Gemeinder, Die Schöne Madonna von Rechberg. Schwäb. Gmünd 1968.
- Gumpfenberg W. von, Atlas Marianus. 2 Bde. Ingolstadt 1655 und 1672.
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Band Baden-Württemberg u. Bayern. 2. Aufl. 1965.

Haemmerle A., Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg, 1935.

Holl J., Geschichte der Stadt Weißenhorn. 1904.

Kalender für katholische Christen 1855.

Wucher U., Babenhausen und seine Vergangenheit. 1965.

Zoeplf F., Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe. I. Bd. Augsburg u. München 1955.
II. Bd. 1969.

- 4) Kleinere Aufsätze und deren Verfasser sind im Text angegeben; eigens sei erwähnt:
Fahrenschon F., Jäger entdeckten Marienbild in einer Wurzelhöhle; in: Der Heimatfreund, 1966, Nr. 2; Beilage der Illertisser Zeitung.